

# Cöbeder Volksbote

## Organ für die Interessen der werktäglichen Bevölkerung

Der "Cöbeder Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis vierfachjährlich 1.00, monatlich 100 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgesetzte Pessizeile oder deren Raum 35 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Pf., ausdrückliche Anzeigen 45 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 50.

### Zu den deutsch-russischen Friedensbedingungen

sagt der "Vorwärts":

Genosse Scheidemann hat Dienstag in seiner Erstredere die sehr notwendige Feststellung getroffen, daß die deutsche Politik gegen Rußland nicht die Politik der deutschen Sozialdemokratie ist. Diese Feststellung wird man nach Kenntnisnahme des gestern wiedergegebenen, von der Petersburger Regierung angenommenen Ultimatums doppelt und dreifach unterstreichen müssen.

Die Bedingungen des Ultimatums enthalten in territorialer Beziehung keine große Abweichung gegenüber den Forderungen in Brest-Litowsk. Nur bei Dünaburg ist noch eine "Grenzregulierung" vorgenommen worden. Ruhland und Estland werden bis zu einem unbestimmten Zeitpunkt okkupiert. Zweifellos werden unsere Alddeutschen alle Hebel ansehen, um aus dieser Okkupation eine Annexion werden zu lassen. Um diese Gebiete dürfte also noch ein heißer politischer Kampf entbrennen.

Ebenso wird das Verhältnis der von Rußland abgetrennten Gebiete zu Deutschland und Österreich-Ungarn noch den Gegenstand lebhafter politischer Auseinandersetzungen bilden, das die einen so lose, die anderen so fest wie möglich zu gestalten wünschen.

Neu ist u. a. die Verpflichtung Rußlands, die Ukraine und Finnland unverzüglich zu räumen und mit der Ukraine sofort Frieden zu schließen. Eine solche Auflage, Frieden mit einem Staat zu schließen, dessen Grenzen gegenüber dem verpflichteten Staat noch gar nicht festgestellt sind, ist wohl noch in keinem Friedensvertrag da gewesen.

Die russische Regierung verpflichtet sich ferner, fortan mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben und die revolutionäre Auslandspropaganda einzustellen. Sie verpflichtet sich weiter, die völlige Demobilisierung des russischen Heeres, einschließlich der von der jetzigen Regierung neu gebildeten Heeresstäbe durchzuführen.

Als Folge dieses Friedensvertrages ist der — über kurz oder lang doch unausbleibliche — Sturz der Bolschewiki-Regierung vorauszusehen. Die ihr folgende Regierung wird dann die von ihr übernommenen Verpflichtungen auf sich nehmen müssen, da ihr die Mittel fehlen werden, um eine Revision zu erzwingen.

Wie sich aber später die Dinge entwickeln werden, wenn Rußland reorganisiert sein wird, oder was sonst noch für Zwischenfälle auf dem Wege zum allgemeinen Frieden aus diesem Sonderfriedensvertrag entstehen mögen, das kann kein Mensch voraussehen.

Der Kuchen, den das Deutsche Reich aus der Neuregelung der Verhältnisse im Osten ziehen soll, ist umso weniger klar, als die Art der Beziehungen, welche die neuen Staaten mit den Mittelmächten verbinden sollen, noch völlig im Dunkel liegt. Umso klarer treten für unsere Betrachtungsweise ihre Gefahren hervor: die Verschlechterung der Friedensaussichten im Westen und die Unsicherheit des abgeschlossenen Friedens im Osten. So lebhaft wir wünschen, daß diese Besorgnisse unbegründet sein mögen und so sehr wir bestrebt sein wollen, die vorhandenen Gefahren zu verringern, so muß doch mit schärfster Deutlichkeit gesagt werden: der Weg, der da beschritten worden ist, ist nicht der unsere, wir haben davon gewarnt, ihn zu betreten.

Ob die Aenderungen im Osten auf Annexionshinauslaufen werden, ist noch ungewiß, für Rußland aber gleichgültig. Wenn Deutschland geschlagen worden wäre und Elsass-Lothringen und die Rheinprovinz hätte ausgeben müssen, so könnte es auch uns ziemlich gleich bleiben, ob diese abgetrennten Gebiete selbstständig oder französisch geworden wären. Gerade dieses Beispiel aber bringt uns in Erinnerung, daß es höchstlich nicht die einzige Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft im Kriege war und ist, Annexionen zu verhindern, die von deutscher Seite verübt wurden, sondern daß sie auch die Aufgabe hatte und hat, Annexionen aus Kosten Deutschlands zu verhindern. Die Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft ist aber durch diese Doppelheit unendlich schwierig und nahezu unlösbar geworden, und wenn wir aufrichtig genug sind, zu sagen, daß dieser Ausgang der Dinge im Osten ein Mißerfolg unserer Bestrebungen ist, so wollen wir gleich hinzufügen: dennoch ist dieser Mißerfolg nicht der schlimmste der uns treffen konnte. Hätte uns das Schicksal wirklich nur die Wahl zwischen zwei Uebeln gelassen, so wäre das jetzt eingetretene das kleinste gegenüber dem, daß es Deutschland ergangen wäre wie Rußland.

#### Der Bolschewismus vor der Ernüchterung.

Vor einigen Tagen ist aus Petersburg gemeldet worden, daß die deutschen Friedensbedingungen nach heftiger Debatte mit 126 gegen 85 Stimmen, bei 26 Stimmenthaltungen, im Volksaufschluß der Arbeiter- und Soldatenregierung angenommen wurden. Ausschlaggebend für diesen Beschuß, der eine völlige Umwidmung der Mehrheit bedeutet, waren jedenfalls Argumente, die Lenin kurz vorher in einem Artikel der "Pravda" dargelegt hat. Er stieß da, daß Deutschland jetzt härtere Bedingungen stellt, als es diejenigen von Brest-Litowsk waren. Trotzdem sei

er überzeugt, daß nur diejenigen, die durch die revolutionären Schlagworte völlig verwirrt seien, sich weigern könnten, diese Bedingungen anzunehmen. Bisher habe er versucht, die Mitglieder seiner Partei von der Notwendigkeit zu überzeugen. Jetzt müsse er dies öffentlich tun; denn unglücklicherweise seien seine trübseligen Prophesien nun eingetroffen. Er habe damals gesagt, wenn man den Frieden von Brest-Litowsk nicht unterzeichne, würden schwere Niederlagen Rußland zwingen, einen noch ungünstigeren Sonderfrieden zu schließen. Es sei noch schlimmer gekommen, als er vorausgesagt habe. Dann fährt Lenin fort: Unser Heer scheint aufgelöst zu sein. Es weigert sich endgültig noch weiterzukämpfen. Nur blindwütiger Parteistandpunkt kann Rußland in diesem Augenblick zumuten, den Kampf fortzusetzen. Ich persönlich würde keinen Moment länger in der Regierung oder im Zentralausschuß bleiben, wenn die Politik der Partei nochmals die Oberhand bekommen sollte. Diese nackte Wahrheit hat sich uns schriftlich gemacht, daß es unmöglich ist, sie nicht zu spüren. Die ganze Bürgerschaft Russlands jubelt über das Näherrücken der Deutschen. Nur jemand, der durch Praxis in blind geworden ist, über sieht, daß die Politik der Revolution ohne Heer Wasser auf die Mühle der Bourgeoisie leitet. Wir müssen uns einem erniedrigenden Frieden unterwerfen."

Man ersicht hieraus, daß die klügsten Köpfe des Bolschewismus schon längst das Unheil kommen sahen, das aus der Radikalen Phrasenpolitik entstehen mußte. Sie sind aber überstimmt worden, wie es häufig geht, wenn sich die Mehrheit von radikal sich gebärdenden Maulhelden täuschen läßt. Erst der furchtbare Ernst der Tatsachen bringt dann die Vernunft wieder obenauf. Aber dann ist es meist schon zu spät...

### Der dritte Tag

der großen Verhandlungen des Reichstages über die äußere und innere Politik führten die Debatten nicht eigentlich weiter. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand wie am Dienstag der Friede mit Rußland, der Streit und die preußische Wahlrechtsreform. Als neues Thema wurde angeklagt das Schicksal der deutschen Kolonien und unzureichende Kolonialpolitik. Noch immer sind die Konservativen schwer geträumt. Sie stellten zwar gestern keinen Redner, aber ihre schlechte Laune kam in zahlreichen lärmenden Zwischenrufen zum Ausdruck, mit denen sie besonders den ersten Redner des Tages, den Volksparteier Dr. Wiesner bedachten. Es erregte besonders ihren Zorn, als er noch einige Blüten aus dem Garten des Herrn v. Oldenburg heranbrachte. In Sachen des Streits juchzte Herr Dr. Wiesner die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften herauszustreichen. Er bestreit vor allem, daß sie Streitunterstützung gewährt hätten. An ihrer Bravour soll kein Zweifel mehr erlaubt sein. Der Redner der Nationalliberalen, Herr Dr. Strelsemann, stellte sich in der Beurteilung der östlichen Fragen als Neun-Zehntel-Annexionist heraus. Außerdem verlangte er stürmisch eine hohe Kriegsschädigung von Rumänien und deutete an, daß es ihm nicht unlieb wäre, wenn auch von den anderen Gegnern eine große Entschädigung erzielt werden könnte, mindestens für die Zeit von Ende 1917 an, denn von da ab sei die Reichstagsresolution vom 19. Juli von selbst außer Wirksamkeit getreten. Auch in der belgischen Frage gingen ihm die Neuahungen des Reichsfanzlers zu weit. Er trat wieder sehr lebhaft für die Blamen ein. Dagegen verdient der Teil seiner Rede, der sich mit der inneren Politik befaßte, durchaus Anerkennung. Er trat mit allem Nachdruck für das allgemeine Wahlrecht in Preußen ein und konnte mitteilen, daß die gesamte nationalliberale Reichstagsfraktion mit ganz wenigen Ausnahmen seinen Standpunkt teile. Wenn seine Worte auf die preußischen Nationalliberalen auch nur einigen Eindruck machen, wird er der Sache der preußischen Wahlrechtsreform einen erheblichen Dienst geleistet haben. Sein Satz: ein Gegenstand zwischen preußischer und Reichspolitik sei für die Dauer nicht zu ertragen, und das preußische Wahlrecht widerstreite den Gesetzen der Gerechtigkeit, kann man nur unterstützen. Der Kolonialminister Dr. Solf entwickelte ein interessantes Kolonialprogramm. Er verlangte Sicherungen im Friedensvertrag gegen die Militarisierung Asiens und gegen die Verwendung Farbiger im Kriege zwischen den weißen Rassen. Für die Unabhängigen sprach Abg. H. a. a. e. Er sah in dem Grasen Herling nur ein Aushängechild, während die wahre Regierung in den Händen der allmächtigen Militärpartei liege. Von diesem Gesichtspunkt kritisierte er das Ultimatum an Rußland und behauptete von ihm, daß ein Frieden auf seiner Grundlage den späteren freiwilligen Anschluß der Randvölker an Rußland von vornherein unmöglich machen, also dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu widerstehen. Sehr eingehend behandelte Haase den Berliner Streit und wandte sich sehr ausführlich gegen den von Scheidemann mit einer Handbewegung abgetane Behauptung, daß der Streit vom Auslande aus propagiert und finanziert worden sei.

Den Schluß der Sitzung bildete eine Rede des Zentrumsabgeordneten Erzberger, die im Hause mit Recht große Beachtung fand und ihren Eindruck auch auf die Rechte nicht verschafft wird. Erzberger zeigte einmal an der Hand eines vielfach noch unbekannten Materials, vor allem an Ver-

handlungen des englischen Unterhauses, daß bei allen Parteien in England die Friedenssehnsucht wächst. Mit Recht sah Erzberger hierin einen Beweis für die Richtigkeit der Entschließung vom 19. Juni eingeschlagenen Friedenspolitik der Reichstagsmehrheit, deren Rechtfertigung gegenüber dem Kesselstreiten alddeutscher und schwerindustrieller Heiter der Zentrumsredner sich im weiteren Verlauf seiner Ausehrungen zur besonderen Aufgabe gemacht hatte. Mit großem Geschick deckte Erzberger die dunklen Machenschaften auf, die sich vor allem in der Belebung der öffentlichen Meinung zugunsten eines reinen Gewaltfriedens zeigen und schlimmer sind als die berüchtigten amerikanischen Pressestande. Auch die gehässige persönliche Kampfesweise nagelte Erzberger mit gebührender Schärfe fest und lehnte es ab, sich mit solchem Hass und Feindel vor Gericht herumzuschlagen. Jedenfalls sei in dieser Stadlust das reizende Gewitter der Bayerischen Rede notwendig gewesen. Am Donnerstag kommt als zweiter Redner unserer Fraktion Genosse Landsberg zum Wort.

Mittwoch, den 27. Februar 1918.

135. Sitzung. Vormittags 11 Uhr.  
Am Bundesstaatlich: von Payer, Graf Roedern, Dr. Solf, Waldow.

Ein Antrag zur Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Henke (U. S.) wegen Mifitigung bezw. Beihilfe zum Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand, wird abgelehnt.

Erste Lesung des Haushaltsplans.

Dritter Tag.

Abg. Dr. Wiesner (Dr.): Die Auffassung des Abg. v. Heydebrand über die äußere und innere Politik teilt die Mehrheit des Reichstages, auf die sich die Regierung stützt, nicht. Wir sind mit den Bedingungen des mit Rußland jetzt abzuschließenden Friedensvertrages einverstanden. Die Stärke der deutschen Position wortet in dem Gedanken des Verteidigungskrieges. Wir wissen daher auch, was der Reichskanzler über Belgien gesagt hat. Ein Gegenatz zu Herrn v. Heydebrand drücken wir auch unsere Genugtuung ganz vorbehaltlos über die Erklärungen des Reichskanzlers gegenüber den Wilsonschen Friedensgrundlagen aus, ohne daß wir hinzufügen, "wie wir aussäßen". Auch ein Erfolg aus der Michaelis-Zeit und sein gutes. (Heiterkeit und Beifall links.) Bei der inneren Politik ist Herr von Heydebrand ungern über die Ausgestaltung der konserватiven Partei. Über daran sind die Konservativen doch selbst schuld. Die Konservativen können nicht verlangen, daß ein Minister vor ihnen hält macht, wenn er unerfreuliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens feststellen muß. Und es kann doch höchstens darüber gestritten werden, ob bei den Auseinandersetzungen der letzten Zeit mehr von der äußeren Rechten oder von der äußersten Linken gefordert worden ist. (Lebhafte Zustimmung. b. d. Volks. Lärm rechts.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Der Reichskanzler und der Vizekanzler wünschten den Burgfrieden wiederherzustellen, und ich bitte die Redner, ihnen hierbei zu folgen.

Abg. Dr. Wiesner (Dr.): Ich will das gern tun, aber die Erregung der Konservativen begreife ich nicht. Wir müssen doch sagen dürfen, daß man auch von rechts keine Erregung ins Volk hineinragen soll. (Lebhafte Zustimmung links.) Seien denn die Konservativen die unerfreulichen Vorahnungen der letzten Zeit nicht? Hat doch noch jüngst auf der Bündnerverhandlung Herr von Oldenburg von der "niederrätslichen Friedensresolution" gesprochen. Freilich kann der Reichstag nicht durch einen Mann beleidigt werden, der die Gründe seiner Reichstagsresolution ebensoviel richtig einzuschätzen weiß wie die Tragweite seiner eigenen Worte. (Sehr gut! links.) Aber die Konservativen sind so erregt, weil sie ihre Herrschaft wahren müssen. Herr von Payer ist als Vertreter einer sozialkritischen Weltanschauung in die Regierung eingetreten, und diese Richtung rägt den Konservativen nicht. (Lachen rechts.)

Hast drei Milliarden müssen durch neue Steuern gedeckt werden. Hier gilt es, mit den Abgeordneten der Bundesstaaten aufzuräumen, das Reich geht ihnen vor. Die Beamtenzahl muss leistungsfähig erhalten werden. Der Mittelstand, dieser überaus wichtige Faktor unseres Wirtschaftslebens, muss gefestigt und erhalten werden. Die Leistungen unserer Kriegsgefallenen verfassen wir nicht, aber wir müssen sie baldigst wieder loswerden. Zu den Erfolgen des deutschen Volkes hat die Arbeiterschaft wesentlich beigetragen. Um so bedauerlicher aber war der Streit. Das Verständnis für seine Beweggründe fehlt uns nicht, aber doch müssen wir auf das entschiedene Verhältnis zur Vermittlung politischer Forderungen des Mittel der Arbeitsteilung gewählt worden ist, durch welche das Wohl des Vaterlandes bedroht und die Begehrungen für Frieden und Fortschritt nicht gefördert, sondern gefördert werden. Wir verurteilen es umso mehr, als die Folgen des Streits auch solche Arbeiter treffen, die gegen den Streit waren. Wenn nichtsozialdemokratische Arbeiter mitgestritten haben, so doch wohl nur deshalb, weil die Maßnahmen gelegte waren. Der Zentralrat der H.-D.-Gewerkschaften hat schon vor dem Ausbruch des Streits eindringlich vor der Teilnahme gewarnt, und selbstverständlich haben die Rassen der H.-D.-Gewerkschaften die Bewährung von Unterstützung aus Anlaß des Streits abgelehnt. (Hört, hört! bei der Volks.) Bei den vom Abg. Scheidemann gestern erwähnten Fällen scheint es sich um die sozialradikale Unterstützung notleidender Arbeitskollegen aus privaten Mitteln zu handeln. Die Konservativen wollen aus dem Streit auf die Unreife des Volkes schließen. Aber an den Ausschreitungen haben sich nur halbwüchsige Burschen und junge Mädchen beteiligt und niemand kann doch ernstlich in Adressen, daß das deutsche Volk insbesondere der deutschen Arbeiterschaft in diesem Kriegs-Gewaltiges gelehrt und eine hohe politische Reife gezeigt hat. (Sehr richtig! links.) Der Streit darf kein Hemmnis für innerpolitische Reformen bilden, insbesondere muß das preußische Wahlrecht schnellstens der Wahrung eingerichtet werden. Deshalb freuen wir uns über die Erklärungen des Reichskanzlers über das preußische Wahlrecht. Ich lege Betonung auf die Forderungen des Herrn v. Heydebrand, daß Herr v. Payer als Württemberger über das preußische Wahlrecht







## An meine Herren Mörder.

Von Philipp Scheidemann.

Des Lebens ungemischte Freude ward seinem Erdischen zu teil" und sei es der fröhlichste Zepter am Spundloch des Lebens, wie Rabelais oder Balzac so schön gesagt hat.

Da habe ich im Reichstag vor langerer Zeit einmal eine Rede gehalten, mit der ich selbst, wie gewöhnlich, nachher sehr unzufrieden war. Ein Geistlicher aber schrieb mir: "Sie haben goldne Worte gesprochen, so schön und so wahr, daß ich sie im Gottesdienst unserer Gemeinde vorgelesen habe." Ein anderer Mann aber schrieb mir über dieselbe Rede: "Wienel Geld hast Du von den Engländern dafür bekommen, elender Verräter?"

So erging es mir bisher immer. Was dem einen sin Wahl, war dem annern sin Nachtrag.

"Endlich einmal energische Worte, zu denen Ihnen ungezählte Millionen begeistert zusintnen" — schreibt mir ein Offizier. — "Sie schamloser Kerl, Sie Landesverrater. Lesen Sie den heiligen Artikel der Deutschen Tagesszeitung!" schrieb mir zu der gleichen Rede ein angeblicher Beamter.

Dann ging mir die Tentesvarer Zeitung zu, in der in riesigen Lettern zu lesen war, daß ich verhaftet worden sei, weil ich des Landesverrats in englischem Sodex überführt worden sei. Das habe die "Deutsche Tagesszeitung" gemeldet. In der Tat, es war richtig — nämlich daß die "Deutsche Tagesszeitung" derartiges in ihren Spalten gedruckt hatte. Nicht richtig war die Verleumdung selbst, denn bisher habe ich mich vorsichtigerweise nicht erwischen lassen, wenn mir die Engländer und Franzosen, die Italiener und Amerikaner ihre Pfund-, Franken-, Lire- und Dollar-Noten ausgetauscht haben.

Bolschewiki haben jederlich durch Herrn Radek-Sobelsohn verkünden lassen, daß sie sich mit mir nicht an einen Tisch setzen würden, denn ich sei ein deutscher Regierungsozialist, wie selbst in dem sozialdemokratischen Organ meines Wahlkreises täglich zu lesen sei. In der alldutschen Berliner Presse aber war vielmals zu lesen, daß ich in Kopenhagen und Stockholm mit den Bolschewiki die schwärzesten Blätter gegen mein eigenes Vaterland ausgegeben habe!

Künstler und Gelehrte ersten Ranges schrieben mir, daß ich auf keinen Fall die Bahn verlassen dürte, die ich mit meinen Freunden beschritten habe — kein wahrhaft Gebildeter werde bestreiten, daß unter Weg der einzige sei, der zu diesem Verhandlungsfrieden führen könne. Mit der gleichen Post erhielt ich im selben Umschlag mit einem Haufen von parteidemokratischen Flugschriften einen Brief, in dem mir der Zusender auseinandersetzte, daß nur Idioten so verfahren könnten, wie ich.

Ein katholischer Feldgaußlicher wollte sein Amt nach Kriegsschluß aufgeben, um sich mit offen anguschließen. Ein Hauptmann forderte mich zu noch größerer Entschiedenheit auf im Kampfe gegen die Anarchisten und Reaktionäre.

Die Zuschriften häuften sich darunter, daß ich sie nicht mehr lesen konnte. Die Lettre nahm mir zuviel Zeit weg, außerdem wurde die Geschichte langweilig. Zehn lobten und preisen mich immer, wenn ebensoviel mir Schwarz auf Weiß bestcheinigt, daß ich ein widerwärtiges Sei.

Seit einiger Zeit aber lammte ich eine Spezialität: Briefe, in denen man Dolche zückt und Revolver knallen läßt. Meine Herren Gegner aller Richtungen sind des trockensten Tones nun wirklich satt. Sie haben die Hoffnung ausgegeben, daß ich mich nun links, nach rechts, nach vorn und hinten bewegen könnte. Nur wollen sie mir an mein junges Leben. Abgesehen von vereinzelten früheren Fällen, laufen Briefe, in denen mir mit Dolch und Revolver gedroht wird, erst seit dem Tage hausenweise ein, an dem die katholisch-konservative "Kreuzzeitung" mein Blut auf dem Sandhaufen gesorbert hat. Ich zitiere einige Briefe, die ich heute früh beim Kaffee-Ersatz an Stelle des fehlenden Milch- und Zuckerzuges genossen habe.

1. "Bluthund! Du verlängertest den Krieg! Mit wieviel englischem Geld bist Du geippt worden?" — Folgt Drohung mit dem Dolch.

2. "Für Dich und Deine Freunde sind die Kugeln fertig. Du fällst der Regierung in den Rücken. Rechte mit Deiner Schweinsee ab."

3. "Du bewilligst schließlich noch einmal Kriegskredite! Du hast wohl ein Brett vor dem Kopf? — Du wirst totgeschlagen!"

4. "Du elender Schuft, gemeiner Verräter. Du marxi wieder beim Reichsmüller, um uns Arbeiter zu verraten." — Folgt Drohung mit dem Küchenmesser.

5. "Sie lehnen Annexionen ab? Sie wollen nicht, daß wir Longwy und Brien nehmen? Seien Sie gewarnt! Treten Sie für einen Verzichts- und Bankrotfrieden ein, dann werden wir Sie wie einen tollen Hund besiegen, ehe Sie uns alle ins Unglück bringen."

## Handel und Wandel.

Von F. W. Hacländer.

35. Fortsetzung.

24.

Hinaus in die Welt.

Mit dieser trostreichen Episette war nun unter meine stille und schiedliche Mühlendelle ein dicker schwarzer Strich gezogen und, was jenseits desselben lag, der duftige Wald, die frische herrliche Lust, das sprudelnde Wasser und die einsame Mühle mit den lieben, freundlichen Menschen darin, zu einem Traumbild geworden, das mir gemach und langsam entzweite und das ich schon jetzt, obgleich ich noch mitten darin war, kaum mehr festzuhalten vermochte. Vor mir dehnte sich aber eine weite traurige Heide aus, bebaut mit Reihenmärschen Gestalten, und fern am Horizont gewehte das Bild des Fremden, meines leuren Doktor Burbus, von dem seit seiner Abreise seither von uns eine Silbe verzeichnet.

Obgleich ich nach E. nur wenige Stunden zu marschieren hatte, so erlichte mit doch diese bevorstehende kleine Reise ohne den praktischen Freund, der mich hergeleitet, unheimlich und öde. Von Natur nichts weniger als schüchtern, hatte meine Krankheit und das sille friedliche Waldleben darauf mein Gemüt empfindlich für jede Berührung mit der Außenwelt gemacht.

So kam mein letzter Tag und meine letzte Nacht auf der Mühle; das Klappern der Räder, das mich sonst in Säsal gezeigt, ließ mich heute kein Auge zutun, das Rauschen des Mühlbachs, das bisher mit seinen einstimmigen Tönen glänzende Traumhöhle in meinen Schlummer zehnte, war mir heute nacht das Tosen des Weltstroms, der mich vom friedlichen Ufergetoide hinweg in die wilden Bogen des Lebens fortziehen wollte, und zu mir sprach: "Schwimme oder geh unter!"

Am anderen Morgen nahm alles den herzlichsten Abschied von mir, der Vetter drückte mir die Hand und sagte: "Wenn du einmal Wunsch bekommst, so besuch uns, es wird uns jederzeit keinen, nur muß du vorher in deinem neuen Gefäß mindestens ein gähnendes Jahr ausgehalten haben." Die Richter konnte nicht viel hören, und als Sibylle mich zum Abschied wußte, und als ich sah, wie ihre warmen Tränen an meinem Gesicht herabfielen, brach meine Standhaftigkeit, die ich bis jetzt bewahrt, und unter den heftigsten Tränen eilte ich, so schnell ich konnte, das Tal hinauf. Franz und Elsbeth hatten sich nicht gezeigt, sie verachteten es wohl nicht über sich, mich in ein leuchtendes Auge sehen zu lassen, und so schieden wir ohne Gruß und Abschied, nur Kasper schwieg seine weiße Mütze zum Fenster hinaus.

Es war ein schöner Herbstmorgen und je mehr ich die Zeit

6. "Wir wollen Besieben, und Du willst es nicht, deshalb verlängert Du den Krieg. Ich schwörte es bei Gott, wenn der Friede nicht bis zum Hochsommer gefommen ist, so töte ich Dich elender Lump mit sicherer kalter Hand. Dein Freund Faust ist unschuldig ermordet, aber Dein schwarzes Blut wird schuldig fließen; ich treffe Dich Lump mit eiserner Faust sicher und gleichzeitig."

7. "Was zahlt Dir England für Deinen Vaterlandsverrat, Du Schandbarke? In den Galgen mit Dir!"

8. "Königlicher Sozialdemokrat! Elender Schuft, Arbeiterverräter!" — Folgt Hinweis auf geladenen Revolver.

9. Ein Ahdentaler, z. B. in Fürstenwalde, schreibt:

"Obwohl katholisch, habe ich bei Stichwahl zwischen Zentrum und Soziets als das kleinste Nebel gewählt. Leider! Ihr Schicksal vollzieht sich, sobald Sie jetzt versuchen, unserer Regierung weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Ich werde ab morgen in der Residenz wesen, um Sie zu beobachten. Bin ich guter Schütze und habe als Jäger niemals mein Ziel verfehlt. Eine nochmalige Warnung erfolgt nicht."

Jede rückerlangte Vesper wird mir zugeben, daß ich mich in einer ziemlich schwieriigen Lage befinden: wenn ich für die Annexions von Longwy und Brien nicht eintrete, dann soll ich wie ein toller Hund besiegt werden. Verlängere ich aber den Krieg, bis wir Longwy und Brien erobert haben, über den Hochsommer hinaus, dann soll ich mit kalter Hand oder mit eiserner Faust um die Ecke gebracht werden. Stimme ich für Kriegskredite, dann werde ich totgeschlagen, mache ich der Regierung Schwierigkeiten, dann soll ich an den Galgen.

Ich kann's also machen, wie ich mag, mein armseliges Leben ist verloren. Das tut mir leid, denn ich hatte mich schon so auf das Ei gefreut, das ich in drei Wochen auf meine Eierkarte bekommen soll und mit Genuss verzehren wollte, wenn's nicht wieder faul sein würde, wie das letzte, das ich vor vier Wochen beinahe hätte essen können.

In die hochverehrten Mörder, die die Welt von mir Schaufel befreien wollen, habe ich nur einige bescheidene Bitten, die ich zu berücksichtigen bitte.

Beim Stechen bitte ich mir nicht an den Hals zu kommen, weil ich da zu füglich bin. Außerdem willt ein blutbesudelter Kragen zu unästhetisch. Da die Zigarren sehr knapp sind, bitte ich auch von Stechversuchen auf die linke Brustseite abzusehen, weil ich da meine Zigarettenröhre trage. Meine hochverehrten Mörder bitte ich ferner, Rücksicht auf meine Kleidung zu nehmen, sie also nicht zu durchlöchern, denn ich habe noch keinen Bezugspunkt für einen neuen Anzug.

Zu besonderem Dank würden mich die Herren Attentäter verpflichten wenn sie mich immer einen Tag vor meinem Tode benachrichtigen wollten, damit ich jedermal mit meinen Freunden einen Abschiedsschoppen stechen kann.

## Die Tagung der Entente-Sozialisten.

Die Denkschrift über die Kriegsziele.

Nach einer Neuermeldung bespricht die Denkschrift über die Kriegsziele, die die sozialistische und Arbeiterkonferenz der Alliierten in London angenommen hat, die Gründung eines Völkerbundes, unter dessen Kontrolle die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben sollen. Der Bund wird das Schiedsgerichtsverfahren durchführen. Die Denkschrift verlangt die Unterdrückung der geheimen Diplomatie und Verhinderung aller neuen Rüstungen sowie Verstärkung aller Rüstungsindustrien. Die Sitzungen des Völkerbundes müssen einen Teil der Friedensbedingungen bilden.

Die älteste Friedensbedingung sei die vollständige Entmilitarisierung Belgiens und seine Wiederherstellung als unabhängiger souveräner Staat. Die Denkschrift erklärt, das elsass-lothringische Problem sei kein Problem territorialen Ausgleichs, sondern das des Rechts. Seine Lösung sei für einen gerechten und dauernden Frieden unentbehrlich. Der neue Friedensvertrag werde annehmen, daß Deutschland durch die Kriegserklärung von 1914 den Frankfurter Frieden gebrochen habe. Diese Anerkennung vorausegestellt, könne Frankreich stimmen, daß die elsass-lothringische Bevölkerung über ihre Wünsche befragt werde. Der Friede werde durch den Völkerbund garantiert werden.

Die Denkschrift unterstützt den Anspruch der italienischen Bevölkerung in Österreich-Ungarn, mit Italien vereint zu werden. Vielleicht werden Vorkehrungen notwendig sein, um die legitimen Interessen des italienischen Volkes in dem benachbarten Meer zu sichern. Dagegen verurteilt die Denkschrift die Ziele des italienischen Imperialismus. Die Besitzungen zwischen Italien und den Südslaven an der Villanovianischen Adria müßten auf die Grundlage der Willigkeit und Verhöhnung begründet werden. Die Slawen, die innerhalb der fünfzig Grenzen Italiens lebten, und

Italiener auf slavischen Gebiete müßten gegenseitig Garantien für volle Freiheit der Selbstverwaltung erhalten. Serbien, Montenegro, Rumänien und Albanien müßten von den feindlichen Truppen geräumt werden.

Wo immer eine Bevölkerung der gleichen Rasse und Sprache vereint zu werden verlangt, solle es gestatten. Alle diese Völker müßten volle Freiheit haben, über ihre Geschichte zu bestimmen. Die Konferenz schlägt einen Bund aller Balkanländer vor. Völker muss wiederhergestellt werden, in Einheit und Unabhängigkeit und mit freiem Zugang zum Meer. — Die Konferenz fordert für die Juden aller Länder die gleichen Rechte mit den Angehörigen jeder Nation. Palästina soll zu einem Freistaat unter internationalem Garantie gemacht werden. Griechen, Armenien und Mesopotamien dürfen keinesfalls wieder unter türkischer Herrschaft kommen. Wenn diese Gebiete nicht selbst über ihr Schicksal entscheiden können, so sollen sie von einer Kommission unter dem Völkerbund regiert werden. Die Dardanellen sollen neutralisiert und unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden.

Die Konferenz fordert nicht die Aufteilung Österreich-Ungarns oder, daß ihm der wirtschaftliche Zugang zum Meer eingenommen würde. Tschechen, Slowaken und Südmännen dürfen einen freien Handel der Donaustädte an die Stelle des österreichischen Garstins setzen.

Im Wortlaut liegt diese Denkschrift über die Kriegsziele noch nicht vor. Überbrückungen dürfte dieser Wortlaut aber ebenso wenig erbringen, wie der Ueberblick, den der Reuterbericht gibt. Hierderson sagte in einer Frühstückssitzung, daß die jetzt beschäftigte zweite Konferenz das Ergebnis der vorbereitenden Bevölkerungen in Paris und London vom Dezember 1917 im wesentlichen angenommen habe. Er sah sie zusammen:

Völkerbund zwecks Abrüstung und Verhinderung künftigen Krieges, völlige Freiheit und Unvereintheit Belgiers, Serbiens, Rumäniens, Montenegros; andere Gebietsveränderungen, sowohl England davon berührt werden, auf Grund von Gerechtigkeit und Recht zum Zwecke eines dauernden Weltfriedens. Das seien Mindestforderungen, bei deren Erfüllung der wirtschaftliche Völkervertrag über Deutschland abzulehnen sei. Dieser Krieg müsse mit Verhöhnung enden. Beide Parteien müßten den Militarismus aufgeben. Die Arbeiterschaft der Alliierten erstrebt den Sieg großer Grundsätze, der internationalen, moralischen, geistigen Kraft auf Grund der unveräußerlichen Rechte allgemeiner Menschlichkeit durch ehrliches Spiel und ehrlichen Handel beider Parteien über kleinen Frieden um jeden Preis. Eine baldige internationale Konferenz müsse alle Hindernisse eines ehrwollen und gerechten Weltfriedens wegnehmen.

Hendersons Ansprache betont also, daß Mindestforderungen gestellt werden, deren Annahme durch Deutschland ohne weiteres Verhandeln gefordert wird. Er predigt das Ziel der Versöhnung, aber mit drohend erhobener Faust anstarrender Kriegswilligkeit. Das ist der Ton und die Geiste, die Lloyd George braucht.

Aus einer Meldung des Kopenhagener Rigau-Bureaus über die Londoner Entente-Sozialisten-Konferenz geht hervor, daß die Resolution dieser Tagung auch auf die Frage der Kolonialgebiete eingeht. Sie sagt:

Die Konferenz ist der Ansicht, daß die Zurückgabe der eroberten Kolonien, ihr Austausch oder Ersatz stattzufinden hat und kein Hindernis für den Frieden sein darf. In diesen Gebieten muß allen Nationen gleicher ökonomischer Recht geschafft werden. Das tropische Afrika soll unter ein Kontrollsystem gestellt werden, das von der Liga der Nationen zu errichten ist.

Merkwürdig ist, daß der Reuter-Bureau die Mitteilung dieser Forderungen vollständig unterdrückt. Aber das paßt zu der Taktik der britischen Imperialismus durch den ganzen Krieg hin und wieder.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus, das am Dienstag nach mehrwöchiger Pause wieder zusammengetreten ist, überwies nach kurzer Sitzung einen Antrag des Zentrums betr. Staatsbeihilfen an leistungsschwache Gemeinden, damit sie ihren Beamten auskömmliche Kriegsunterstützungen zuteilen lassen können, an die Kommission. Hierauf begann das Haus die zweite Lesung des Etats und erledigte in rascher Reihenfolge debattlos eine große Reihe kleinerer Etats. An der Abgabe einer Erklärung über den Frieden und gegen

Schweinen die Fliegen von sich ab und ließen die Ohren hängen. Es war recht warm geworden; der Kondukteur aber lud mich ein, zu ihm hinzutreten und eine Stunde mit ihm zu Jahren. Auf mein eingemeldetes Bedenken, daß ich nicht viel Geld habe, um ihn zu bezahlen, lachte er mich aus und meinte, ich solle mir zu ihm hinaufschaffen. Das tat ich auch alsbald und befand mich in den weichen Rissen des Wagens recht wohl. Der Kondukteur war ein älterer Mann von derbem, gutmütigem Wesen, edler alter Soldat, hatte als Wachtmeister bei den Husaren gedient und war deshalb schon für mich eine hohe und wichtige Person. Auf meine Frage nach militärischen Verhältnissen stellte er mich über Ungefahren vom Generaldienst vernahmen und teilte mir aus dem Soldatenleben mündes mit, was gerade nicht sehr reizend war und mich in den festgefaßten Vorlagen bestärkte, von jetzt an mit Fleiß und Aufmerksamkeit zu arbeiten, um nicht einmal, wie mir der Wurm gedroht hatte, genötigt zu sein, zum Kalbsfell zu schreiten, das heißt Soldat zu werden. Nachdem wir die vor uns liegende Höhe erreicht hatten, ließ mich der Kondukteur absteigen und zeigte mir nicht weit entfernt, die Türme von E., das Ziel meiner Reise. Ich nahm von dem freundlichen Manne Abschied und läuft rüstig den Berg hinab, mein neuer Eindruck entgegen; lustig fuhr der Pferdwagen voran, eine Zeitlang sah ich noch die trabenden Pferde und dann nichts mehr als eine Staubwolke.

E., eine reiche Fabrikstadt, hatte ein ganz anderes Ansehen als E., die einzige rote Stadt, die ich bis jetzt gekannt. Voragten mächtige gotische Türme und alte schwäbische Bauwerke aller Art über die Spalten verschökelter Gebäuden der hohen Bürgerhäuser aus früheren Jahrhunderten empor, hier sah man hohe und spitze Kirchtürme mit grauen Schiefer gedeckt, ungewöhnliche Schornsteine, große Gebäude mit unzähligen Fenstern, und alles idyllisch und neu, alles mit weißem und hellem Stein und frischen grünen Fensterläden. Überall stand Dampf aus,

aus den Steinernen schwärzlich grau, wie ich es bei den Dampfschiffen gesehen, und daneben anderer Schwefelwasser. Und wie das in den Straßen, die ich schwärzen durfte, summte und wogte! Hier prasselte und plätscherte es, dort rauschten große Wasser und als ich zu einem der Häuser hinklickte, sah ich hinterde von Rädern und Radäben sehr unruhig und geschwankend drehend, daß mir fast schwül wurde. Dazu hielten die Straßen einen eigentlich schwärzlichen Geruch, unheimlich an dem Platz, über dessen Brücke ich dahinschlief und wo unter mir viele Menschen beschäftigt waren, rot und farbige Stoffe abzutragen, das Wasser ganz gefärbt davon. Große Wagenzüge begegneten mir mit Karrenballen und Kohlen beladen.

(Fortsetzung folgt.)

den Friedensvertrag mit der Ukraine würden die Polen durch den Präsidenten, dem sich die Mehrheit des Hauses anschloß, gehindert, da die frühere Präzis dahin geht, daß es unzulässig ist, bei der Beratung des Staats der auswärtigen Angelegenheiten vorläufige Fragen zu besprechen.

Lebhafte ging es bei der Beratung des Staats der Justizverwaltung zu, bei dem Genosse Hennisch auf die sozialen Ursachen der Verbrechen hinwies und die von konservativer Seite vertretene Theorie der Strafe als Vergeltung schärf ablehnte. Die Urteile, die unter Genosse anführte, die gegen Sozialdemokraten gefällt sind, beweisen, daß auch im Zeitalter der Neuorientierung in vieler Beziehung alles beim Alten geblieben ist.

#### Nur Erhöhung der Kriegssteuerauszahlungen.

Die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Meyer-Herford tagende interparlamentare Konferenz des Reichstages für Beamtenfragen gelangte zu dem vorläufigen Abschluß ihrer grundlegenden Beratungen. Die Konferenz erklärte sich einstimmig für eine allgemeine erhebliche Erhöhung der laufenden Kriegsteuerauszahlungen. Die Vertreter der verbündeten Regierungen sprachen sich grundlegend ebenfalls für eine allgemeine Erhöhung aus. Hinzu kam des Maßes der Erhöhungen sind die Verhandlungen abgeschlossen.

#### Wenn Durchlaucht reist.

Ein merkwürdiges Erlebnis gab der Abg. A. Gaeß im heutigen Landtag bei der Beratung des Voranschlages der Staatsbaden zum Besten. Als er vor einigen Tagen von Karlsruhe nach Offenburg fuhr, wurde ihm und einigen Militärs, die im selben Abteil saßen und auf der Fahrt nach der Front begriffen waren, unterwegs vom Schaffner bedroht, sie hätten in Baden-Baden das Abteil zu räumen, es sei „eine militärische Person angelegt“, für die ein ganz besonderes Abteil reserviert werden müsse. Als brave Untertanen und getreue Staatsbürger folgten der Abgeordnete und die Militärpersönlichkeit dem Befehl, sie „liegen hinab“ in die 3. Klasse. Und in Baden-Baden kamen „Ihre Durchlaucht“ die Fürstin von Fürstenberg in das Abteil, unterrichtigt geleitet von dem weiß behandschuhten Bahnhofsvorstand. Die Fürstin erhielt das ganze Abteil zugewiesen, obgleich sie nur zwei Gefährten, ihr Sohn und ihre Begleiterin gelöst hatte.

Man sieht, wenn „durchlauchtige“ Personen zu reisen gehen, gibt es weder Platzmangel noch all die sonstigen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten, denen das „gewöhnliche“ Volk hervorgeht beim Schmökern ausgesetzt ist!

#### Die Wahlreform in Braunschweig.

Die in der braunschweigischen Thronrede angekündigte Wahlreform ist jetzt dem Landtag im Entwurf zugegangen. Das nach dem Einmarsch zu vollziehende Parlament soll durch 45 Abgeordnete gebildet werden. Daraus sollen 30 Abgeordnete aus abgerücktem Wahlkreis, 14 Abgeordnete aus Wahlkreisen der Territorien und die übrigen vier aus Wahlen absonderer Körperschaften bestimmt werden. Die Wahl ist direkt und geheim. In Braunschweig selbst wird nach der Verhältnismäßigkeit gewählt. Wahlberechtigt ist jede männliche Person, die am Wahlgange das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens drei Jahren die braunschweigische Staatsangehörigkeit besitzt. Ebenso nach der Wahlzeit ist mindestens einem Jahr zu unterscheiden, in dererzeit Braunschweig genannt werden. Wahlber ist jeder Wahlberechtigte, der das 20. Lebensjahr vollendet hat. Die von den Gemeinden zu wählenden Abgeordneten müssen dem Territorialen, in dem sie gewählt werden sollen, angehören. Minister und Landtagswahlbeamte sind nicht wählbar. Die 19 Städte des Herzogtums bilden 7 Wahlbezirke, die Landgemeinden 5. Die Wahlbezirke, die wahlberechtigt sind, seien so gewählt, daß den Grundbesitzern, den Gewerbetreibenden, den Geistlichen der evangelisch-lutherischen Landeskirche und den militärischen Beamten ebenso wie den anderen Bürgern gewidmet ist. Es kommt vor weiteren Wahlbezirken gewählt, kann er nur eine Wahl annehmen. Die Wahl gilt für vier Jahre. Eine Legislaturperiode umfaßt ebenfalls vier Jahre.

## Die Kriegslage.

#### Die Heeresberichte.

Berlin, 27. Februar. (dpa.) — Von der Kriegsministerie nicht neu.

Das 27. Heeres-

Die deutschen Streitkräfte und Briten ziehen schwere Artillerie ein.

Authentische Kriegerberichte die weit hinter andere Kriegsberichte zurückgehen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

#### Frankreich und Belgien.

##### Die französischen Kriegsberichte für Freunde.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Krieger.

Die französischen Kriegsberichte für Freunde sind jetzt erschienen. Sie sind die Kriegsberichte und Bilder der Kri